

A detailed historical illustration in a woodcut style, depicting a group of people in 17th-century attire. In the center, two men are seated at a table, playing chess. One man, wearing a dark robe and a white ruffled collar, is gesturing with his hand while looking at the board. The other man, wearing a dark robe and a cap, is focused on the game. A young boy stands to the right of the table, looking on. In the background, several other people are visible, including a woman holding a child and a man in a hat. A large, glowing candle provides the primary light source, casting long shadows. The scene is set in a room with architectural details like a doorway and a window.

26. Schachmeisterschaft

der
Evangelischen Kirche
in
Mitteldeutschland
Löberitz
24. Oktober 2026

repromedia *Leipzig*



Liebe Schachfreunde!

Am 24. Oktober, dem Samstag vor dem Reformationsfest, treffen sich wieder Schachfreunde, um die Schachmeisterschaft der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland auszutragen. Es ist die 26. Auflage und wird erstmalig im „Löberitzer Schachclub“ zur Austragung kommen.

Leider wurden die Bedingungen in Sandersdorf von Jahr zu Jahr schlechter. Das lag weder an Wilfried Jagdmann noch an seinem Team. Sie gaben sich immer große Mühe bei der Ausrichtung. Wilfried Jagdmann ist inzwischen in die Jahre gekommen und nach dem Tod seiner

Frau fehlt ihm die notwendige Hilfe und Unterstützung.

Nach dem Weggang von Pfarrer Gaus, der mit mir 2001 diese Turnierserie ins Leben rief, kam von seinen Nachfolgern kaum Hilfe und Unterstützung. Nicht einer von den in dieser Zeit amtierenden Pfarrerrinnen ließ sich mal vor Ort sehen. Einige Begrüßungsworte hätten sicherlich Anklang gefunden, von den früher abgehaltenen Gottesdiensten einmal ganz abgesehen.

Nachdem im vergangenen Jahr auch noch die Heizung ausfiel, kam der Wunsch auf, die Meisterschaften unter besseren Bedingungen in Löberitz auszutragen. Gleichzeitig standen Überlegungen im Raum, die katholische und die evangelische Meisterschaft in ein ökumenisch geprägtes Turnier zu vereinigen. Wenn die „Amtskirchen“ das nicht unterstützen wollen, sollten die schachspielenden Christen ein wenig vorausschauen. 2003 hat das beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin bestens geklappt. So wollen wir optimistisch gemeinsam in die Zukunft gehen.

Im vorliegenden Programmheft werden noch einmal die Ergebnisse des Vorjahresturniers und einige kirchenbezogene Schachartikel vorgestellt.

Konrad Reiß

Programmablauf

ab 9.30 Uhr	Meldung	12.00 Uhr	Mittagessen
10.00 Uhr	Begrüßung		
im Anschluss	Auslosung	12.30 Uhr	4.Runde
10.15 Uhr	1.Runde	13.15 Uhr	5.Runde
11.00 Uhr	2.Runde	14.00 Uhr	6.Runde
11.45 Uhr	3.Runde	14.45 Uhr	7.Runde
		15.15 Uhr	Siegerehrung

25. Schachmeisterschaft der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland 2025

Turnierfavorit Daniel Platz vom SSC Annaburg gewann zum dritten Mal in Folge und verwies Hubert Reimann (Zeitz) und Uwe Seigerschmidt (Herzberg) auf die Plätze

Am Samstag vor dem Reformationsfeiertag war es wieder soweit. Die Schachgemeinschaft 1871 Löberitz e.V. und die evangelische Gemeinde Sandersdorf veranstalteten für alle evangelischen Christen die „Schachmeisterschaft der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland“.

Gespielt wurde 2025 am 25. Oktober ab 10.00 Uhr, nicht im Gemeindesaal der Evang. Kirche „St. Marien“ in 06792 Sandersdorf, Kirchplatz 2, sondern in einem kleinen Nebenraum. Grund war der Ausfall der Heizung.

Am Turnier beteiligten sich 14 Spieler. Damit brachte man zum zweiten Mal mehr Spieler ans Brett als die Katholiken zur Schachmeisterschaft im Bistum Magdeburg.

Gespielt wurden 5 Runden im Schweizer System. Die Bedenkzeit betrug pro Spieler und Partie 15 Minuten.

Es gab viele interessante Auseinandersetzungen, zumal neben dem Pokalverteidiger Daniel Platz, Thomas Richter, Frank Mißbach, Dirk Helbig und vor allem Hubert Reimann Anspruch auf den Turniersieg erhoben. Jeder Teilnehmer hatte viel Spaß dabei. Letztendlich siegte der DWZ-Favorit Daniel Platz (SSC Annaburg) mit 4,5 von 5 möglichen Punkten vor dem Zeitzer Urgestein Hubert Reimann und dem überraschend stark aufspielenden Uwe Seigerschmidt aus Herzberg.

Wie in den vergangenen Jahren wurden alle Teilnehmer von einigen Frauen der dortigen Gemeinde mit Essen und Trinken umsorgt. Es gab ein leckeres Mittagessen, sowie Kaffee und Kuchen.. Vielen Dank an Wilfried Jagdmann mit seinem Team aus der Kirchgemeinde Sandersdorf sowie dem Schiedsrichter Dirk Helbig. Dennoch war die Jubiläumsmeisterschaft das letzte Turnier in Sandersdorf. Geplant wurde eine Fortsetzung in Löberitz.



Die Spitzenspieler unter sich





Die Turniersieger v.l.n.r.: Hubert Reimann (2.), Uwe Seigerschmidt (3.), Turnierpräses Wilfried Jagdmann, Turniersieger Daniel Platz (3.) und Luis Stary als bester Nachwuchsspieler



Gruppenfoto im herbstlichen Pfarrgarten unter dem alten Walnussbaum

Rangliste nach der 7. Runde im Schweizer-System

Pl.	Teilnehmer	TWZ	Verein/Ort	S	R	V	Pkt.	WP BH
1	Platz, Daniel	1985	SSC Annaburg	4	1	0	4,5	14,0
2	Reimann, Hubert	1729	SV Motor Zeitz	3	1	1	3,5	15,0
3	Seigerschmidt, Uwe	1664	Königsspringer Herzberg	3	1	1	3,5	14,5
4	Richter, Thomas	1765	SV Motor Zeitz	2	2	1	3,0	16,0
5	Gast, Rainer	1543	VfL Gräfenhainichen	2	2	1	3,0	12,0
6	Mißbach, Frank	1821	SSC Annaburg	1	3	1	2,5	14,0
7	Walter, Joachim	1520	Teutschenthaler SC	2	1	2	2,5	13,5
8	Helbig, Dirk	1707	SSC Annaburg	2	1	2	2,5	12,5
9	Sauer, Hartmut	1281	Königsspringer Herzberg	1	3	1	2,5	10,5
10	Bombien, Uwe	1587	SG 1871 Löberitz	2	1	2	2,5	10,5
11	Stary, Luis	900	SG 1871 Löberitz	1	2	2	2,0	10,0
12	Thinius, Ralf	1533	Königsspringer Herzberg	1	1	3	1,5	12,5
13	Jagdmann, Wilfried	1000	Sandersdorf	1	1	3	1,5	10,0
14	Garn, Helmuth	800	Sandersdorf	0	0	5	0,0	10,0

Fortschrittstabelle nach der 5. Runde im Schweizer-System

Pl.	Teilnehmer	TWZ	1	2	3	4	5	Pkt.	WP BH	WP SB
1	Platz, Daniel	1985	12w1	8s1	4w1	2w1	3s½	4,5	14,0	12,25
2	Reimann, Hubert	1729	9s½	5w1	6w1	1s0	10s1	3,5	15,0	9,25
3	Seigerschmidt, Uwe	1664	11s1	4w0	9s1	7w1	1w½	3,5	14,5	9,25
4	Richter, Thomas	1765	7w1	3s1	1s0	10w½	5s½	3,0	16,0	8,75
5	Gast, Rainer	1543	6w½	2s0	12w1	13s1	4w½	3,0	12,0	5,75
6	Mißbach, Frank	1821	5s½	10w1	2s0	8w½	7s½	2,5	14,0	6,50
7	Walter, Joachim	1520	4s0	11w1	8w1	3s0	6w½	2,5	13,5	5,75
8	Helbig, Dirk	1707	13w1	1w0	7s0	6s½	12w1	2,5	12,5	4,25
9	Sauer, Hartmut	1281	2w½	12s½	3w0	11s½	14s1	2,5	10,5	3,50
10	Bombien, Uwe	1587	14w1	6s0	13w1	4s½	2w0	2,5	10,5	3,00
11	Stary, Luis	900	3w0	7s0	14s1	9w½	13w½	2,0	10,0	2,00
12	Thinius, Ralf	1533	1s0	9w½	5s0	14w1	8s0	1,5	12,5	1,25
13	Jagdmann, Wilfried	1000	8s0	14w1	10s0	5w0	11s½	1,5	10,0	1,00
14	Garn, Helmuth	800	10s0	13s0	11w0	12s0	9w0	0,0	10,0	0,00

Schachmeisterschaften der Evang. Kirche in Mitteldeutschland

Bis 2008 Schachmeisterschaft in der Kirchenprovinz Sachsen

Nr.	Jahr	Veranstaltungsort Platzierungen / Ort / Verein			Datum Teiln.
		1	2	3	
1	2001	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			27.10.2001
		Gerd Wildau Chemie Wolfen	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	Lothar Wengler TSV Bad Liebenwerda	17
2	2002	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			26.10.2002
		Gerd Wildau Chemie Wolfen	Judith Fuchs SV Lok Leipzig Mitte	Günter Hachemeister SC Raguhn	20
	2003	Schach zum Ökumenischen Kirchentag in Berlin			31.05.2003
		Konrad Reiß SG 1871 Löberitz	Matthias Ahlberg SG Weißensee Berlin	Ronald Schäfer Treptower SV	25
3	2003	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			25.10.2003
		Gerd Wildau Chemie Wolfen	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	Kay Werner SF Lauchhammer	20
4	2004	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			30.10.2004
		Hubert Reimann Naumburger SV 1951	Gerd Wildau Chemie Wolfen	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	21
5	2005	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			29.10.2005
		Hubert Reimann Naumburger SV 1951	Gerd Wildau Chemie Wolfen	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	21
6	2006	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			28.10.2006
		Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	Thomas Richter SV Motor Zeitz	Gerd Wildau Chemie Wolfen	14
7	2007	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			27.10.2007
		Martin Schuster SG 1871 Löberitz	IM Heinz Liebert USV Halle	Hubert Reimann SV Motor Zeitz	16
8	2008	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			25.10.2008
		Martin Schuster SG 1871 Löberitz	Thomas Richter SV Motor Zeitz	Jörg Fischer TSV Elbe Aken	24
9	2009	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			24.10.2009
		Hubert Reimann SV Motor Zeitz	Martin Schuster SG 1871 Löberitz	IM Heinz Liebert USV Halle	17
10	2010	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			30.10.2010
		Martin Schuster SG 1871 Löberitz	Volker Holtmeier SV Gardelegen	Thomas Richter u. Uwe Seigerschmidt	20

11	2011	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			29.10.2011
		Martin Schuster SG 1871 Löberitz	Tobias Kissmann SV Motor Zeitz	Ralf Thinius SV Königsspr. Herzberg	16
12	2012	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			27.10.2012
		Martin Schuster SG 1871 Löberitz	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	Olga Korniienko Halle	16
13	2013	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			26.10.2013
		IM Heinz Liebert USV Halle	Jörg Fischer SV 1948 Künsebeck	Daniel Platz SSC Annaburg	22
14	2014	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			25.10.2014
		Dr. Martin Schuster SG 1871 Löberitz	Hubert Reimann SV Motor Zeitz	IM Heinz Liebert USV Halle	18
15	2015	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			24.10.2015
		IM Heinz Liebert USV Halle	Jörg Fischer / SG 1871 Löberitz u. Dirk Helbig / SSC Annaburg		7
16	2016	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			24.10.2016
		Thomas Richter SV Motor Zeitz	Dirk Helbig SSC Annaburg	Frank Große Schwemsal	7
17	2017	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			28.10.2017
Luther- Turnier		Elina Otikova SG 1871 Löberitz	CM Jürgen Luther USV Halle	Norman Schütze SG 1871 Löberitz	21
Kirchen- wertung		IM Heinz Liebert USV Halle	Markus Binnewies PTSV Halle	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	10
18	2018	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			27.10.2018
		Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	IM Heinz Liebert USV Halle	Jörg Fischer CFC Germania Köthen	11
19	2019	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			26.10.2019
		Dirk Helbig SSC Annaburg	Frank Große Schwemsal	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	6
20	2020	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			24.10.2020
		IM Heinz Liebert USV Halle	Uwe Bombien SG 1871 Löberitz	Thomas Richter SV Motor Zeitz	8
21	2021	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			30.10.2021
		Thomas Richter SV Motor Zeitz	Daniel Platz SSC Annaburg	Hubert Reimann SV Motor Zeitz	15
22	2022	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			29.10.2022
		Tobias Kissmann SV Motor Zeitz	Daniel Platz SSC Annaburg	Jörg Fischer SV 1948 Künsebeck	14
23	2023	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			28.10.2023
		Daniel Platz SSC Annaburg	Joachim Walter Teutschenthaler SC	Jörg Fischer SV 1948 Künsebeck	10

24	2024	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			26.10.2024
		Daniel Platz SSC Annaburg	Dirk Helbig SSC Annaburg	Jörg Fischer SV 1948 Künsebeck	13
25	2025	Gemeindesaal der Evang. Kirchengemeinde Sandersdorf			25.10.2025
		Daniel Platz SSC Annaburg	Hubert Reimann SV Motor Zeitz	Uwe Seigerschmidt SV Königsspr. Herzberg	14
26	2026	Löberitzer Schachclub			24.10.2026

Glückliches Vergessen

Von Richard Boeckle¹

Er sitzt vor dem Schachbrett, selbstvergessen, der Kopf lehnt gegen die Fingerkuppen der rechten Hand, den Läufer, jetzt den Läufer ziehen, es könnte der Durchbruch sein, oder ... nein, lieber doch nicht, lieber den Springer, der, zwei Züge weiter, die gegnerische Dame bedroht – man spürt, wie die unendliche Bedenkminute sich dehnt, wie er sich vor dem Schachbrett in das Spiel der Figuren verliert, mit einem falschen Zug, sagen die Chinesen, ist eine ganze Schachpartie verloren.

Zachäus. Er, der kurz geratene Oberzöllner, den Jesus von seinem Maulbeerbaum herunterholt, auf den der kleine Beutelschneider geklettert war, weil er den vielbegehrten Rabbi sehen wollte – und der nun, überwältigt, das Glück nicht fassen kann, dass der Meister ausgerechnet bei ihm, ausgerechnet in seinem verrufenen Haus einkehren will, so dass er, der elende Halsabschneider, das höhere Glück ahnend, die Hälfte des ergaunerten Guts den Armen gibt und den von ihm übers Ohr Gehauenen ein Vierfaches der Summe zurück.

Vergeben! Fertig, vergessen! Ja, das Leben, obgleich endgültig wie ein Zeichnen ohne Radiergummi, funktionieren will es eben nur, wenn es ab und zu doch ein Radiergummi benutzt.

Vergessen! Glückliche, wer erlittene Unbill abhakt! Ausgelöscht! Verkrustetes schmilzt. Lebensmut quillt und gehört einer Weisheit, die sich an den Augenblick verschenkt, weil sie auf das Wunderbare setzt. Wo das Schicksal aus einem Rosenstrauß lächelt, das Glück dich beflügelt, das über die Hintertreppe des

¹ Publizist aus Stuttgart.

Vergessens kommt, die Zufriedenheit dich verzaubert, die ihre Kraft aus der Hingabe an eine Aufgabe saugt, ausdauernd, wie es eine Lieblingsbeschäftigung tut. Und während der Sturm am Fenster rüttelt, eine Intrige dir die Tage bedrängt, eine Unbill, verschuldet oder unverschuldet, dir zu schaffen macht – du gehst. Gehst unbeschwert weiter – weil die Widrigkeiten zerstieben im leisen Hauch deines Glücks. Glückliches Vergessen.

Erinnerungen verschönern das Leben – aber erst das Vergessen macht es erträglich. Ob Glück eine Mitgift ist, die uns, unversehens, der Zufall beschert? Der Bedachtsame zögert, überlegt: Du hast soviel Glück wie Verstand! Soviel, wie du Einsicht hast, die es braucht, dem Glück auf die Spur zu kommen, wo man es beim Schopfe packt. Der Hastige überspringt seine Gelegenheiten, und Zufall, vielleicht ist das nur ein Pseudonym Gottes, wenn er nicht unterschreiben will? Glück ist Talent für das Schicksal. Und wie es sich nicht herbeizerren lässt, so wenig lassen Erfolg und Segen sich erzwingen. Du kannst noch so oft an der Olive zupfen, sie wird deshalb nicht früher reif.

Talent für das Schicksal! Wenn einer sein Glück nur nicht verheizt, und, blind für das Einzigartige, es dem Schalksknecht nachtut, der zehntausend geschuldete Zentner Silber von einem großzügigen König erlassen bekommt, und, ohne die königliche Größe zu begreifen, hingeht und läppische hundert Silbergrößen, die er seinem Mitknecht geborgt hatte, gnadenlos eintreibt. Großes Glück, sagt ein Sprichwort, ist die Feuerprobe der Menschen, großes Unglück nur die Wasserprobe. Aber nur keinen Fehlgriff! Die Feuerprobe will bedacht, will bestanden sein. Er sitzt vor dem Schachbrett, selbstvergessen, der Kopf lehnt gegen die Fingerkuppen der rechten Hand, den Läufer, jetzt den Läufer ziehen, es könnte der Durchbruch sein, oder ... nein, lieber doch nicht, lieber den Springer, der, Züge weiter, die gegnerische Dame bedroht – man spürt, wie die unendliche Bedenkminute sich dehnt, wie er sich vor dem Schachbrett in das Spiel der Figuren verliert, mit einem falschen Zug, sagen die Chinesen, ist eine ganze Schachpartie verloren.²

² Quelle: KORRESPONDENZBLATT, Herausgegeben vom Pfarrer- und Pfarrerinnenverein in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, Nr. 8-9 Aug./Sept. 2008, 123. Jahrgang, Titelblatt, lfd. Jahresseite 113.

Das Leben ein Schachspiel?!

Von Mareike Nix³

„Schach matt“, sagt mein Gegenüber. Das Spiel ist aus. Schon wieder. Mein Gegenspieler weiß gut, wie er klug einen Schachzug nach den anderen ausführt, um mich Schach matt zu setzen. Zu meiner Verteidigung: mein Gegner hat mir erst kurz zuvor das Schach spielen beigebracht. Seitdem üben wir gemeinsam. Es macht Spaß und ist herausfordernd. Zum einen musste ich lernen, welche Spielfigur wie über das Schachbrett laufen darf. Zum anderen ist die Kunst beim Schach die folgenden Züge des Gegners genau durchzudenken und entsprechend geschickt die eigenen Spielfiguren zu positionieren.



Das Schachspiel erinnert mich an meinen aktuellen Corona-Alltag. In meinem Beruf als Pastorin muss ich planvoll vorgehen. Genau wie beim Schach geht es darum abzuwägen, welcher Zug der nächste ist. Nur so kann ich verhindern Schach matt gesetzt zu werden. Ich muss mir also überlegen: Welche Veranstaltung ist möglich? Welche nicht? Was macht Sinn? Was nicht? Dabei muss ich vorausschauend planen und besonnen handeln.

Als verantwortungsbewusste Christin ist es mir dabei wichtig vernünftig zu sein. Ich will mich nicht nur von Emotionen leiten lassen, sondern weise handeln. Denn für mich schließen sich Glauben und Vernunft nicht aus. Im Gegenteil sie gehören unbedingt zusammen. Als Christin will ich mich vernünftig in der Gesellschaft einbringen. Und das heißt für mich verantwortungsbewusst und solidarisch. Beruflich und privat orientiere ich mich dabei an folgendem Bibelwort: *„Denn Weisheit wird in dein Herz kommen, und die Erkenntnis wird dich mit Freude erfüllen. Besonnenes Handeln wird dir Schutz geben und Einsicht wird dich behüten.“* (Spr 2,10-11)

Dieses Bibelwort hilft mir abzuwägen, was dran ist. Es wird mir zur Anleitung für mein Christsein heute: Wichtig ist, dass ich besonnen handle. Doch auch die Weisheit ist unabdingbar. Sie ist mir ein guter Ratgeber in diesen andersartigen Zeiten. Weise möchte ich ein Schritt nach dem anderen machen – wie beim Schach. Und das Beste ist: Gott hält mein Leben dabei in seiner Hand. Er ist die Weisheit, die mich besonnen handeln lässt und mit Freude erfüllt.

Für mich heißt das: Es geht im Glauben nicht um blinden Gehorsam, sondern um vernünftiges Christsein. Mir gefällt das.

³ Evangelisch-methodistische Kirche Leinfelden-Echterdingen.

Schach, Mythen und Bräuche

Einführung

Schach gilt seit jeher als Spiel der Logik, Intelligenz und Strategie. Doch selbst in dieser rationalen Welt haben Aberglaube und Traditionen ihren Platz gefunden. Die Geschichte des Schachs ist voller faszinierender Bräuche und Überzeugungen, die trotz ihrer Irrationalität ein wesentlicher Teil der Schachkultur bleiben. Diese Traditionen verleihen dem Spiel eine Schicht Faszination und Charme und machen jede Partie zu einem einzigartigen Erlebnis.

Die Geschichte der Schachtraditionen

Seit der Antike ist Schach eng mit Philosophie, Religion und sogar Mystik verknüpft. In Indien, wo das Vorläuferspiel des Schachs, Chaturanga, entstand, wurde das Spiel genutzt, um militärische Strategien zu simulieren. Jeder Zug auf dem Brett wurde nicht nur als taktische Entscheidung, sondern auch als Symbol spirituellen Gleichgewichts betrachtet.

Im mittelalterlichen Europa wurde Schach zum Symbol für Adel und Aristokratie. Turniere folgten strengen Ritualen – die Spieler begannen Partien mit einem förmlichen Handschlag, um Respekt zu zeigen. Das Ende des Spiels wurde oft mit der Übergabe symbolischer Preise wie Schachtrophäen oder kunstvollen Schachsets gefeiert. Diese Traditionen legten den Grundstein für die moderne Schachetikette.

Schachaberglaube und Überzeugungen

Klassischer Aberglaube

Viele Schachspieler glauben an Glücksfiguren, die ihnen Erfolg bringen können. Manche beginnen immer mit einem bestimmten Bauern, andere bestehen darauf, in entscheidenden Momenten dieselbe Dame zu verwenden.

Aberglaube erstreckt sich auch auf den ersten Zug. Einige Spieler vermeiden es, mit Weiß zu spielen, da sie glauben, dass der erste Zug Unglück bringen könnte – obwohl die Schachtheorie besagt, dass Weiß einen leichten Vorteil hat.

Persönliche Rituale von Schachspielern

Berühmte Schachspieler halten oft an ihren eigenen Ritualen fest:

- Garry Kasparov trug bei wichtigen Partien immer denselben Mantel, den er als seinen Glücksbringer ansah.
- Magnus Carlsen, der Weltmeister, vermeidet Handynutzung vor Turnieren, da er glaubt, sie erzeuge „energetisches Rauschen“.

Einige Spieler wählen stets denselben Sitzplatz oder positionieren sich in einem bestimmten Winkel zum Brett. Andere bestehen darauf, ihre Lieblingskaffeetasche oder einen Glücksgegenstand griffbereit zu haben.

Aberglaube über Brett und Figuren

Bestimmte Überzeugungen beziehen sich auf das Schachbrett selbst. Ein verbreiteter Aberglaube besagt, dass das Brett immer korrekt ausgerichtet sein muss, mit dem hellen Feld rechts. Andernfalls könnte das Spiel „schiefgehen“. Ein weiterer bekannter Aberglaube lautet, dass der frühe Verlust der Dame Pech bringt, selbst wenn es Teil eines gut geplanten Opfers ist. Diese Überzeugung führt manchmal dazu, dass Spieler aggressive Opfer meiden, die zum Sieg führen könnten.

Schach und Kultur

Traditionen weltweit

Mit der globalen Verbreitung hat Schach lokale Traditionen aufgenommen:

- In Indien führen einige Spieler Rituale zu Ehren der Göttin Saraswati, der Schutzpatronin der Weisheit, vor wichtigen Partien durch.
- In Japan legen Shogi-Turniere großen Wert auf strenge Etikette und Respekt gegenüber dem Gegner.
- In Europa finden Schachturniere oft in exklusiven Clubs statt, wo Spieler einem strengen Dresscode folgen, der den elitären Status des Spiels unterstreicht.
- In sowjetischen Ländern wurde Schach Teil der Massenkultur, und große Turniere ähnelten theatralischen Aufführungen.

Schach in Kunst und Literatur

Schachtraditionen und Aberglaube haben Autoren und Filmemacher inspiriert.

- In der gefeierten Serie „Das Damengambit“ zieht sich die Protagonistin in Stille zurück vor wichtigen Partien – eine reale Strategie vieler Spieler zur Fokussierung.
- In der Literatur wird Schach oft mit dem Kampf zwischen Gut und Böse assoziiert. In Vladimir Nabokovs Roman „Die Lushin-Verteidigung“ entflieht der Protagonist der Realität durch Schach, doch seine Besessenheit von Ritualen und Regeln führt zur Tragödie.

Moderne Schachbräuche

Die digitale Ära und neuer Aberglaube

Mit dem Aufkommen von Online-Schach sind neue Aberglaubensformen entstanden:

- Manche Spieler glauben, dass die Wahl eines bestimmten Avatars oder einer Interface-Farbe ihre Gewinnchancen erhöht.

- Andere bestehen darauf, dass Spielen zu bestimmten Tageszeiten ihre Leistung verbessert.

Trotz Digitalisierung bleiben einige Traditionen bestehen:

- Eine Begrüßungsnachricht vor dem Spiel und ein Dank an den Gegner danach bleiben ein grundlegender Teil der Online-Schachetikette.

Die Wiederbelebung alter Traditionen

Selbst in der modernen Ära erleben klassische Traditionen eine Renaissance. Große Turniere wie die Schachweltmeisterschaft umfassen weiterhin:

- Eröffnungs- und Abschlusszeremonien, die Schach als kulturelles Phänomen feiern.

- Die Weitergabe von Schachsets, die familiäre und historische Verbindungen in der Schachwelt bewahren.

Warum Aberglaube und Traditionen für Schachspieler wichtig sind

Traditionen und Rituale spielen eine Schlüsselrolle in der Schachpsychologie. Sie helfen Spielern:

- Mit Stress umzugehen und das Selbstvertrauen zu stärken.

- Ein Gefühl von Routine zu schaffen, das bei Turnieren mit hohem Druck entscheidend ist.

Aberglaube trägt auch dazu bei, die Schachkultur zu bewahren und vergangene mit heutigen Generationen zu verbinden. Vom einfachen Handschlag vor der Partie bis zu komplexen Ritualen bleibt Schach mehr als ein Spiel – es ist eine lebendige Tradition.

Fazit: Die Magie der Schachtraditionen

Wie jedes alte Spiel hat Schach zahlreiche Traditionen und Aberglauben entwickelt. Diese Bräuche verleihen Charme und Tiefe und machen Schach zu einem Teil des kulturellen Erbes der Menschheit. Jeder Spieler, der seinen Ritualen folgt, trägt zur Erhaltung dieser einzigartigen Traditionen bei.

Und obwohl Schach letztlich ein Spiel des Verstandes ist, spielt manchmal auch ein wenig Magie eine Rolle.⁴

⁴ Veröffentlichung eines unbekannten Autors am 17.02.2025 auf der Internetplattform CHEKMAT.

Schach und Religion: das Heilige in 64 Casillas

Schach, dieses uralte Spiel, das vom alten Indien bis zum digitalen Zeitalter Denker herausgefordert hat. Es ist nicht nur ein Spiegelbild der menschlichen Strategie, sondern auch ein Spiegel der Überzeugungen und Werte der Zivilisationen, die es übernommen haben. Aber, was sagen die Religionen zu diesem Forum 64 Casillas⁵? Haben Sie es als ein Werkzeug der Weisheit gesehen? Ein gefährliches Laster oder sogar ein göttliches Symbol im Laufe der Geschichte? Die Interpretationen von Schach sind so unterschiedlich wie die Religionen selbst. Von seinem Verbot im mittelalterlichen Europa als sündhafte Ablenkung bis hin zu seiner Verherrlichung im Islam als Übung in Geduld und Nachdenken. Dieser Artikel untersucht die Positionen der großen spirituellen Traditionen zum Schach, enthüllt, wie aus einem einfachen Strategiespiel ein theologisches Schlachtfeld wurde, philosophisch und kulturell.

Um diese Perspektiven zu verstehen, ist es wichtig zu erkennen, dass Schach nicht nur ein Hobby ist, aber ein Spiegel der Zivilisationen und Macht. Seine Entwicklung war mit der Entwicklung von Imperien verknüpft, die Erweiterung von Ideen und, natürlich, die religiösen Interpretationen, die seine Wahrnehmung geprägt haben. Vom *Chaturanga* in der indischen Kultur bis zum modernen Schach. Jede Kultur hat ihm eine einzigartige Bedeutung gegeben, oft durch seine Dogmen und moralischen Gebote bedingt. War Schach ein Geschenk der Götter oder eine Versuchung des Teufels?? Die Antwort hängt davon ab, wen Sie fragen.

Schach im Islam: zwischen Verbot und Erhöhung

Der Islam ist eine der Religionen, die die Verbreitung des Schachs am meisten beeinflusst hat, bietet einen faszinierenden Fall von Ambivalenz in seinen ersten Jahrhunderten. Über Persien gelangte Schach auf die Arabische Halbinsel, wo das Spiel bereits gespielt wurde, als *Schatranj*, eine alte Variante des Spiels. Muslime, insbesondere während des Abbasiden-Kalifats (8.-13. Jahrhundert), haben es mit Begeisterung angenommen, und Persönlichkeiten wie der Kalif Haroun al-Rashid waren für ihre Leidenschaft für dieses Spiel des Verstandes bekannt. Jedoch, diese Annahme erfolgte nicht einstimmig.

Islamische Gelehrte waren unterschiedlicher Meinungen, so ergaben sich zwei Hauptströmungen. Einerseits diejenigen, die darüber nachgedacht haben, nannten es *makruh* (nicht ratsam), mit der Begründung, es lenke von religiösen Verpflichtungen ab und fördere das Glücksspiel, welches im Koran einem Verbot unterliegt. Imam Malik ibn Anas, Gründer einer der vier sunnitischen Rechtsschulen, lehnte es ab, weil es mit Glücksspiel in Verbindung gebracht wurde, obwohl er es nicht als *haram* (verboten) erklärte.

⁵ Felder od. Kästchen, feminines Plural.

Auf der anderen Seite gab es diejenigen, die es als eine nützliche intellektuelle Übung verteidigten, solange es die religiösen Pflichten nicht beeinträchtigte. Der Theologe Al-Ghazali, in seiner Arbeit „*Wiederbelebung der Religionswissenschaften*“, erwähnte es als legale Aktivität, wenn es in Maßen und ohne Glücksspiel ausgeübt werde.

Diese Dualität spiegelt eine umfassendere Spannung im Islam zwischen Askese und dem Genuss irdischer Freuden wider. Schach, in diesem Zusammenhang, wurde zum Symbol des inneren Kampfes zwischen Pflicht und Freizeit. Kurioserweise wurde in der islamischen Welt das Spiel mit der Einführung der algebraischen Notation und Abhandlungen wie der von Al-Adli, einer der ersten großen Meister von *Schatranj* perfektioniert. Dieses Erbe besteht bis heute in Ländern wie dem Iran fort, wo Schach ein integraler Bestandteil der Kultur bleibt, allerdings mit gewissen Einschränkungen in konservativen religiösen Kontexten.

Christentum und Schach: von der mittelalterlichen Verurteilung bis zur modernen Akzeptanz

Der Islam zeigte eine ambivalente Haltung gegenüber Schach. Das mittelalterliche Christentum begegnete ihm mit deutlich ausgeprägter Feindseligkeit. In Europa vom 11. bis 15. Jahrhundert. Die katholische Kirche hielt es für ein gefährliches Laster, assoziierte es mit Faulheit, Eitelkeit und, in manchen Fällen, sogar mit Hexerei. Schach, durch das muslimische Spanien nach Europa eingeführt, wurde aufgrund seiner Herkunft mit Argwohn betrachtet „pagano“ und aufgrund seiner Fähigkeit, die Gläubigen von ihren spirituellen Pflichten abzulenken.

Einer der heftigsten Angriffe kam vom Bischof von Florenz, Pedro Damian, der es im 11. Jahrhundert als „Erfindung des Teufels“ beschrieb und verglich es mit dem Glücksspiel. Im Jahr 1128 verbot der Wormser Rat den Geistlichen unter Androhung der Exkommunikation das Schachspielen, eine Maßnahme, die in einigen örtlichen Synoden auf die Laien ausgeweitet wurde. Jedoch, diese Verbote konnten das Glücksspiel wie auch Schach nicht ausrotten, das bereits im europäischen Adel Wurzeln geschlagen hatte. Durch Könige wie Alfons X. von Kastilien, in seinem „*Buch der Spiele*“ (1283). Er verteidigte es als eine Aktivität, die eines Herrn würdig sei, obwohl er in der kirchlichen Hierarchie eine Minderheitsposition einnahm.

Mit der Renaissance begann sich die Wahrnehmung von Schach im Christentum zu verändern, als der Humanismus das Spiel als Werkzeug zur intellektuellen Entwicklung schätzte. Persönlichkeiten wie Papst Leo X, ein leidenschaftlicher Schachspieler, trugen dazu bei, sein Image zu mildern. Bis zum 16. Jahrhundert, Schach galt nicht länger als Sünde, aber als unschuldiger Zeitvertreib, und sogar nützlich. Hallo, die katholische Kirche vertritt keine offizielle Position zum Glücksspiel, obwohl einige konservative Sektoren dies immer noch mit

Skepsis betrachten, vor allem in seiner Wettbewerbsversion, wo Stolz und Ehrgeiz mit christlichen Werten in Konflikt geraten können.

Dieser Einstellungswandel spiegelt eine umfassendere Entwicklung in der Beziehung zwischen der Kirche und der säkularen Kultur wider. Schach, das einst ein Symbol moralischer Korruption war, wurde zu einem Beispiel dafür, wie sich Religion an gesellschaftliche Veränderungen anpassen kann. Jedoch, seine Geschichte im Christentum erinnert auch daran, wie religiöse Institutionen versucht haben, Aktivitäten zu kontrollieren, die sie als Bedrohung für den Glauben betrachten. Das wurde im mittelalterlichen Schach als Spiegel von Macht und Widerstand untersucht.

Judentum: Schach als Metapher für Leben und Gesetz

Das Judentum interpretiert Schach ganz anders als Islam und Christentum, weit davon entfernt, ein verbotenes oder nicht zu empfehlendes Spiel zu sein. Schach fand als Metapher für das Leben einen Platz in der rabbinischen Tradition, Strategie und Erfüllung des göttlichen Gesetzes. Rabbiner haben es verwendet, um komplexe Konzepte des Talmuds zu veranschaulichen, wie die Wichtigkeit der Planung, Geduld und Anpassung an die Umstände.

Eines der berühmtesten Beispiele ist das von Rabbi Moses Isserles, ein Gelehrter aus dem 16. Jahrhundert, der Schach mit dem jüdischen Leben unter dem Gesetz verglich. In seiner Arbeit „*Thora HaOlah*“ argumentierte Isserles, genau wie im Schach, wo jeder Zug berechnet werden muss, um Schachmatt zu vermeiden. Juden müssen ihr Leben mit Vorsicht und Weisheit leben, die Konsequenzen ihres Handelns vorhersehen. Diese Analogie war keine bloße Metapher, sondern ein pädagogisches Instrument, um jungen Menschen die Bedeutung von Ethik und Verantwortung zu lehren. Schach erscheint auch in der jüdischen Literatur als Symbol des intellektuellen Widerstands, insbesondere auch im Holocaust. Zum Beispiel nutzten es Häftlinge in Konzentrationslagern, um ihre geistige Gesundheit und Hoffnung zu bewahren. Geschichten wie die des polnischen Schachspielers Dawid Przepiórka, der im Warschauer Ghetto geheime Treffen organisierte, zeigen, wie das Spiel zu einem Akt des Widerstands gegen die Unterdrückung wurde. Dieses Thema wird ausführlich untersucht „Schach in Konzentrationslagern: Widerstand und Hoffnung“.

Schach ist in jüdischen Gemeinden nach wie vor beliebt, vor allem in Israel, wo es als Werkzeug für die kognitive Entwicklung und soziale Integration angesehen wird. Jüdische Schulen auf der ganzen Welt integrieren es in ihre Bildungsprogramme, nicht nur als Spiel, sondern als eine Möglichkeit, Werte wie Ausdauer und kritisches Denken zu vermitteln. In diesem Sinne, Schach im Judentum geht über

das Spielerische hinaus und wird zum Spiegelbild kultureller und religiöser Identität.

Hinduismus und Buddhismus: Schach als spiritueller Weg

In den spirituellen Traditionen Indiens, dem Geburtsort des Schachs, wurde das Spiel mehr als nur zur Unterhaltung angesehen. Sowohl der Hinduismus als auch der Buddhismus haben es als Werkzeug zur Selbsterkenntnis und Meditation interpretiert, wenn auch aus unterschiedlichen Perspektiven. Im Hinduismus, Schach ist mit der Idee verbunden *Dharma*, die kosmische Ordnung, die das Universum regiert. *Chaturanga*, der Vorläufer des modernen Schachs, galt als Darstellung des Schlachtfeldes von Kurukshetra, beschrieben in der *Mahabharata*, wo Götter und Menschen um das Gleichgewicht der Welt kämpfen.

In diesem Zusammenhang wurde Schach zur Metapher für das Leben, wobei jedes Stück einen Aspekt des darstellt *Dharma* darstellt. Der König symbolisiert die Seele, die göttliche Energie der Königin (*Shakti*), und die Bauern, die täglichen Handlungen, die das Schicksal jedes Einzelnen bestimmen. Schach spielen ist daher, nicht nur eine intellektuelle Übung, sondern eine Möglichkeit, sich mit dem Göttlichen zu verbinden und seinen Platz im Universum zu verstehen. Diese spirituelle Interpretation des Spiels steht im Gegensatz zur pragmatischeren Vision des Westens, wo Schach in erster Linie als Sport oder Wissenschaft angesehen wird.

Der Buddhismus seinerseits hat eine ambivalentere Haltung eingenommen. Während einige Schulen es als Ablenkung von Meditation und Distanzierung betrachten, andere schätzen es als Werkzeug zur Entwicklung von Konzentration und Geduld. In Ländern wie Tibet und Bhutan wird Schach in Klöstern als eine Form des mentalen Trainings praktiziert, ähnlich den Übungen von *Koan* im Zen verwendet. Die Idee ist, genau wie in der Meditation, dass Schach einen Zustand voller Aufmerksamkeit (*Achtsamkeit*) erfordert, wo jede Bewegung eine Gelegenheit ist, die Muster des Geistes zu beobachten und das Ego zu überwinden.

Diese Verbindung zwischen Schach und Spiritualität gibt es nicht nur im Osten. Im Westen haben einige Philosophen und Psychologen untersucht, wie Spiel eine Form von Achtsamkeit sein kann, eine Praxis, die hilft, den Geist zu beruhigen und Präsenz zu kultivieren. Jedoch, im Hinduismus und Buddhismus, geht diese Beziehung darüber hinaus, Integration von Schach in einen breiteren spirituellen Rahmen, wo das Brett zum Mikrokosmos des Universums wird.

Schach in indigenen Religionen: Ritual und Strategie

Jenseits der großen organisierten Religionen, auch in den spirituellen Traditionen indigener Völker hat Schach seinen Platz gefunden. In vielen Kulturen sind

Strategiespiele nicht nur eine Form der Unterhaltung, sondern ein heiliges Ritual, das Spieler mit dem Göttlichen verbindet, mit den Vorfahren und den Kräften der Natur. Ein bemerkenswertes Beispiel ist das *ajedrez maya*, eine Variante des in Mittelamerika gespielten Spiels, wo die Figuren Gottheiten darstellen und die Bewegungen voller religiöser Symbolik sind.

In der Maya-Kultur, Schach (oder ein ähnliches Spiel namens *auf der Mautstelle*) Es wurde als Darstellung des kosmischen Zyklus angesehen. Die Stücke, in Stein oder Holz geschnitzt symbolisierten die Götter des Maya-Pantheons, und jedes Spiel war eine Nachbildung des ewigen Konflikts zwischen Ordnung und Chaos. Die Spieler traten nicht nur gegeneinander an, aber sie suchten auch die Zustimmung der Götter, nach Überzeugung, beeinflusste den Ausgang des Spiels. Diese rituelle Dimension des Maya-Schachs unterschied es radikal von seinem europäischen Gegenstück, wobei das Spiel in erster Linie als eine Übung in Logik und Strategie angesehen wurde.

In Afrika wurde Schach auch in spirituelle Praktiken integriert. In einigen westafrikanischen Kulturen, wie der Yoruba. Das Spiel wird bei Wahrsagungsritualen verwendet, wo die Bewegungen der Stücke Botschaften der Vorfahren offenbaren. Zum Beispiel in Guinea. Ein Schachbrett aus Ebenholz ist nicht nur ein Kunstobjekt, sondern ein Symbol der Verbindung mit dem Heiligen. Die Stücke, handgeschnitzt, stellen mythologische Figuren dar, und das Brett gilt als ein Raum, in dem sich das Menschliche und das Göttliche treffen.

Diese Beispiele zeigen, wie Schach über das Spiel hinaus geht und zu einer spirituellen Praxis wird. Im Gegensatz zu den abrahamitischen Religionen, wo Glücksspiel oft mit Argwohn betrachtet wurde, ist in indigenen Traditionen Schach ein Werkzeug, um die Welt zu verstehen und mit dem Transzendenten zu kommunizieren. Diese Perspektive bietet eine ganzheitlichere Sicht auf das Spiel, wo Strategie und Ritual ineinandergreifen, um ein Erlebnis zu schaffen, das sowohl intellektuell als auch heilig ist.

Im Schach, auf seiner Reise durch Religionen und Kulturen, waren viele Dinge eine Sünde, eine Metapher für das Leben, ein heiliges Ritual und ein Symbol des Widerstands. Jede spirituelle Tradition hat ihm eine einzigartige Bedeutung gegeben, seine Werte widerspiegelt, Ängste und Wünsche aufgezeigt. Klar ist, dass dieses uralte Spiel viel mehr als ein einfaches Hobby ist. Es ist ein Spiegel der menschlichen Verfassung, ein Schlachtfeld, auf dem Ideen einander gegenüberstehen, Überzeugungen und Weltanschauungen.

In einem globalisierten Kontext ist Schach weiterhin eine Brücke zwischen den Kulturen, eine universelle Sprache, die religiöse Barrieren überwindet. Ob als Werkzeug zur kognitiven Entwicklung, ein Symbol kultureller Identität oder ein Mittel zur spirituellen Verbindung, Schach fordert und bereichert weiterhin diejenigen, die sich ihm nähern. Das ist vielleicht die größte Lektion. Das Leben ist voller strategischer Schritte, aber auch Überraschungen, wo das Wichtigste

nicht darin besteht, zu gewinnen, sondern das Spiel in seiner ganzen Komplexität zu verstehen.

In einer zunehmend gespaltenen Welt erinnert Schach uns daran, jenseits unserer Unterschiede, dass wir alle den gleichen Wunsch teilen, einen Sinn zu finden, ob im Glauben als Grund oder die einfache Freude an einem guten Schachmatt.⁶

Martin Luther aus Eisleben und seine Partie gegen die als Bergleute verkleideten Studenten

Ein Beitrag zum Titelblatt⁷ von Konrad Reiß⁸

Wohl keiner, der auf dem heutigen Gebiet von Sachsen-Anhalt geboren wurde, hat weltweit solch einen Bekanntheitsgrad wie der große Kirchenreformer Martin Luther⁹. Mit der Reformation wollte der Augustinermönch die eingetretenen Fehlentwicklungen in der Kirche rückgängig machen. Große Verdienste erwarb er sich auch bei der Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache.

Bei all seinen Erfolgen behielt Luther immer Kontakt zu den Menschen und verweigerte sich nicht weltlichen Genüssen. Dazu gehörte auch das von ihm beherrschte und gepflegte Schachspiel.

In dem Buch „Schach – Eine Kulturgeschichte“¹⁰ von Joachim Petzold¹¹ wird Johannes Mathesius¹², ein Reformator und enger Vertrauter Luthers, zitiert. Magister Mathesius berichtet, dass eines Tages Studenten in Bergmannskleidung vorm Hause des Reformators erschienen wären, um mit ihm eine Partie Schach zu spielen. *„Die lasst mir herein. Das sind meine Landsleute und meines Vaters Schlegelgesellen. Den Leuten muss man, weil sie die ganze Woche unter der Erde stecken in*

⁶ Veröffentlichung eines unbekannten Autors auf der Internetplattform Isolierter Bauer.

⁷ Schachmuseum Löberitz.

⁸ Erstveröffentlichung 2010 in „Schach in Sachsen-Anhalt – Von einem jungen Landesverband mit alten Traditionen“, Konrad Reiß (Leiter der Autorengruppe) unter maßgeblicher Mitwirkung von Dr. Günter Reinemann / Halle sowie mit Beiträgen von Fritz Hoffmann / Weißenfels, Dr. Martin Schuster / Leipzig, Paul Werner Wagner / Berlin, Dr. Hans Werchan / Magdeburg und vielen weiteren Schachfreundinnen und Schachfreunden.

⁹ Dr. Martin Luther (* 10. November 1483 in Eisleben; † 18. Februar 1546 in Eisleben u. Beisetzung am 22. Februar in der Schlosskirche zu Wittenberg).

¹⁰ Schach – Eine Kulturgeschichte (Das Buch erschien 1987 in Stuttgart unter dem Titel „Das Königliche Spiel - Die Kulturgeschichte des Schach“), Joachim Petzold, Edition Leipzig 1986, S. 203 ff.

¹¹ Prof. Dr. Joachim Petzold (* 5. Juni 1933 in Weixdorf bei Dresden; † 21. April 1999 in Berlin) gehörte zu den führenden deutschen Schachhistorikern.

¹² Johannes (Johann) Mathesius (* 24. Juni 1504 in Rochlitz; † 7. Oktober 1565 in Sankt Joachimsthal, Böhmen) war ein deutscher Pfarrer und lutherischer Reformator.

bösem Wetter und Schwaden, bisweilen ihre ehrliche Ergötzung und Erquickung gönnen und zulassen.“

Mathesius berichtet auch über Verlauf und Ausgang der Partie: *„Als es dann zum Spiel kam, hätte sich Luther als geübter Schachspieler erwiesen, der seine Schachgesellen gemattet.“*

Ob sich Luther seinen mehrmals öffentlich geäußerten Wunsch erfüllte, einmal ein richtiges wertvolles Schachspiel aus Gold und Silber zu kaufen, ist nicht überliefert.

Jedoch soll der nachfolgende Vers von ihm stammen:



**„Wer nicht liebt Wein, Weib, Schach und Gesang,
der bleibt ein Narr sein Leben lang.“¹³**



¹³ Persönlichkeiten und das Schachspiel, Beat Rüegsegger, Huttwil/Schweiz 2000, S. 151

Ein Traditionsverein stellt sich vor

Die Schachgemeinschaft 1871 Löberitz mit ihrer fast 155 jährigen Schachgeschichte ist nicht nur der Bewahrer einer einmaligen Tradition, sondern auch ein Verein mit hervorragenden sportlichen Perspektiven, also ein Verein der Zukunft! Deshalb:

Kommt zu uns und spielt mit uns!

Spielmöglichkeiten im Verein

Vereinsmeisterschaft
(September – Mai)

Schulmeisterschaft
(Januar – April)

Blitzmeisterschaft
(10 Turniere von Januar bis November)
)

Adventsblitzturnier
(Mitte Dezember)

Franz-Ohme-Gedenkturnier
(Ende Dezember)

Nachtblitzturnier
(Anfang Oktober)

Jahresabschlussblitzturnier
(Ende Dezember)

Veranstaltungen mit Volksfest- und Breitensportcharakter

Löberitzer Schachtage
(letztes Juniwochenende)

**Schachmeisterschaft im Bistum
Magdeburg** (für alle kath. Christen /
Mitte Oktober)

**Schachmeisterschaft der Evangeli-
schen Kirche in Mitteldeutschland**
(für alle evang. Christen / Ende Oktober)

**Teilnahme an Mannschafts-
meisterschaften**
auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene

Teilnahme an Einzelmeisterschaften
auf Kreis-, Bezirks- Landesebene und
sogar an Deutschen Meisterschaften

**Turniere und Wettkämpfe im In-
und Ausland**

Trainingsmöglichkeiten

**für alle Kinder jeden Freitag ab 17.00 Uhr und für alle Erwachsenen ab
18.00 Uhr im Vereinsspiellokal der Schachgemeinschaft 1871 Löberitz,
dem „Löberitzer Schachclub“.**

Schachmuseum Löberitz

in 06780 Zörbig / Ortsteil Löberitz, Straße der Jugend 3 b,
Öffnungszeiten in der Regel Dienstag von 9.00 bis 12.00 Uhr und
Freitag zwischen 17.00 und 20.00 Uhr
oder nach Voranmeldung
(KonradReiss@web.de Tel.: 0176/98678323)



Impressum

Herausgeber:

Schachgemeinschaft 1871 Löberitz e.V.

Druck Repromedia Leipzig - Gesamtherstellung: Konrad Reiß

© 2026